



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die fünfzehnpaltene Corpus-  
Seite oder deren Raum 12 Wg.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Wgr.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Ferndrucker nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 269.

Reclamen  
vor dem Tagesalender die drei-  
gehaltene Zeitspalt oder deren  
Raum 30 Wg.

Nr. 120.

Mittwoch, den 27. Mai 1891.

92. Jahrgang.

### „Zum nationalliberalen Parteitag.“

Halle, 26. Mai.

Die „Saale-Zeitung“ bringt in ihrem gestrigen Leit-  
artikel das Kunststück fertig, die nationalliberale Partei  
zugleich als die Hochschule der Regierung und an die  
Bismarck anzuknüpfen. Da heißt es: „Einer als je in  
vergessener Zeit sind sie durch eine Art von Personalunion  
mit der Regierung verbunden, in deren Diensten ihre  
beiden Führer stehen.“ Zugleich werden wir, wie Str  
Johu in den lustigen Weibchen von Windorf, in den Kreis  
mit schmutziger Wäsche geworfen, der diesmal im Sachen-  
walde steht. Der Wunsch ist auch hier der Vater des  
Gebedankens, und die ganze Schulweisheit der „Saale-  
Zeitung“, die in letzter Zeit beinahe die Seitenzahl  
ein grosser Theil, gehört dazu, um ihren Lesern auch  
diese Einteilschmacht zu bereiten. Es ist wirklich drollig,  
wie in dem Kopf der Herren, die doch eigentlich gar  
keine konsequente Politik treiben, die heute mit Richter'scher  
morgen mit Bartsch'scher Tinte schreiben und übermorgen  
jult so radikal wie die demokratische Volkspartei sind,  
eigentlich die nationalliberale Partei aussieht. Wir stehen  
nach der Ansicht dieser Herren politisch auf dem Aus-  
sterberbeet; vertauschen rechter Hand und linker Hand  
sind der guten Rathschläge sehr bedürftig. Die „Saale-  
Zeitung“ ist gleich so reumüthig, uns ein halbes Dutzend  
mit auf den Weg zu unserem Parteitag zu geben. Die  
alte Wetterfahne in Groß-Berlin tharrt recht verlostend,  
nur schade, daß sie uns Nationalliberalen noch un-  
nachsägender ist als ihren eigenen Parteimitgliedern selbst.

Wir haben allerdings die Kandidatur des Fürstlichen  
Bismarck unterläßt, weil wir ihm die Gelegenheit geben  
wollen, im Deutschen Reichstage seine Ansichten vertreten  
zu können. Wir achten und ehren in ihm den Gründer  
des Reiches, aber mögen in unseren Weichen auch Freunde  
seiner Wirklichkeitspolitik sein, wir haben weder ein bin-  
denes Verhältnis mit Bismarck, noch eine Personalunion  
mit der Regierung, sondern wir sind selbstständig genug,  
um zu bestehen, daß wir weder Regierungspartei sans  
phrase noch Schutzpflaster im Sinne Bismarck's sind.  
Wir denken unsere Personalunion zur Regierung, das  
soll wohl heißen, unsere Abhängigkeit von der Regie-  
rung haben wir drallig genug durch Aufstellung und  
Durchführung der Kandidatur des Fürstlichen Bismarck  
dokumentirt. Für so läppisch wird uns die „Saale-Zeitung“  
doch nicht halten, daß wir uns nicht zwischen zwei harte  
Stühle bringen und uns einisch aufreiben lassen. Auch  
die Interpellation des Abg. Traumann in der Reichsver-  
sammlung dürfte unsere Abhängigkeit von der Regie-  
rung drallig beweisen. Aus dieser Interpellation ist ja  
zur Evidenz hervorgegangen, daß die Abgeordneten unserer  
Partei klären und die nationalliberale Presse Unter-  
fragen aus dem Reichensfonds bezogen haben! Ist es nicht  
ja? Wir wundern uns nur, daß die „Saale-Zeitung“  
schleierhaft nicht auch noch das bejaht!

Wir werden uns vorbereiten, mit der die alte, politische  
Charaktere der Wetterfahne in Groß-Berlin die national-  
liberale Partei eine gewisse, wenn auch nur durch die  
Personalunion mit der Regierung erklärliche Abhängig-  
keit andrehet, drehtelt sie uns auch hochschulzöllner-  
liche Verpflichtungen Bismarck und dem bekannten Berlin  
mit dem langen Namen gegenüber an. Erstens hat die  
nationalliberale Partei als solche mit dem Centralverband  
deutscher Industrieller gar nichts zu thun, zweitens for-  
derte in seiner letzten Ausschlußführung der Geschäftsführer  
in seinem Referat über die Industrie, die vielbesprochene  
hochschulzöllnerische Erklärung des Direktoriums betreffend  
den Handelsvertrag mit Oesterreich dahin, sie habe nicht  
bezweckt, die auf Abschluß von Handelsverträgen gerichtete  
Politik der Regierung zu bekämpfen, sondern ihr angelehnt  
des Anstrums auf die landwirtschaftlichen Zölle die Po-  
sition Oesterreich-Ungarns gegenüber zu erleichtern, drittens  
ist es nicht wahr, daß einer von uns mit der Sozialpoli-  
tik der Regierung nicht einverstanden wäre. Das ist ein-  
fach eine bewusste Unwahrheit, die auch nur die Enten-  
zuchtanstalt in Groß-Berlin, die Alles möglich macht, nicht  
so ernst zu nehmen ist. Wir haben nicht vergeffen, daß  
Fürst Bismarck der Vater der Sozialpolitik der jetzigen  
Regierung ist. Das blühen wir auch ja nicht thun, weil  
wir doch vollständig von Bismarck abhängen sollen.  
Die Saalezeitung ist wirklich drollig; sie bringt Alles  
fertig. Weil Miquel und Bennigsen hohe Regierungsbe-  
amten sind, sind wir Nationalliberalen regierungsfreundlich  
sans phrase; einige Leute darauf beweist sie uns, daß  
wir nicht regierungsfreundlich sind und dann beweist sie  
uns sogar durch Bismarck und den Central-Verband, daß  
wir überhaupt niemals regierungsfreundlich sein könnten.  
Das soll uns die Raune nicht verderben; wir wissen wohl,  
warum die „Saale-Zig.“ den Fächer der „Hamburger

Nachrichten“ gegen uns beachtet. Sie beschränkt das, was  
sie uns als das Beste anrath, unsere Kappenheimer ken-  
nen wir ganz genau; sie beschränkt den unabweislichen  
Liberalismus in allen politischen und wirtschaftlichen  
Fragen der Neuzeit, denn sie weiß ganz genau, daß wir  
alsdann die Sezessionisten wieder gewinnen würden, die  
angekündigt von des Gedankens Blässe die fortschrittlichen  
Zweideutigkeiten des Parteipapstes und sein radikales Un-  
schickbarkeitsdogma hat haben. Nicht wir befinden uns  
heute in schwieriger Lage, sondern unsere Gegner, denen  
es heute ungleich schwerer wird, die nationalliberale Partei  
in gewohnter Weise zu verdrängen, und diejenigen liberalen  
Elemente befinden sich heute in schwieriger Lage, die den Be-  
weiss erhalten haben, daß im deutschen Bürger- und Mit-  
telstand die nationalliberale Partei wurzelt und daß man  
hier die nöthigende, unproduktive Politik des Fortschritts  
hat habe. Wenn die „Saale-Zeitung“ überdies von einem  
Zweipalt der Natur in unseren Reihen spricht, so hat  
sie wohl übersehen, daß es in keiner Partei mehr  
a u s e i n a n d e r t r e u e n d e T h e i l e g i e b t a l s i n d e r  
f r e i s t a n n i g e n P a r t e i . U n d e i n a l t e s S p r i c h w o r t  
sagt, daß, wer in einem Glashaule sitzt, nicht mit Steinen  
werfen soll.

### Deutsches Reich.

Coloniales. Berlin, 25. Mai. Vor Kurzem ist  
auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft ein  
Dampfer nach Westafrika von Hamburg ausgelaufen, und  
dieser die direkte Verbindung Ende August, wenn irgend  
erreichbar, wiederholt werden. Bekanntlich mußten Ver-  
sicherer und Frachter nach unferer Kolonialgesellschaft  
koloniale bisser den Umweg über Kapstadt machen. Abge-  
sehen von der Vertheuerung der Frachtpreise und Fracht-  
preise, entsteht durch Benutzung der englischen Unten auch  
ein Verlust für unser nationales Erwerbsleben. Es findet  
daher das Vorhaben der Deutschen Kolonialgesellschaft,  
für eine zeitweilige direkte Verbindung zu wirken, allgemein  
Befall. Es wird namentlich für die Beziehungen zwi-  
schen Kolonie und Mutterland von Nutzen sein, wenn  
etwa alle drei Monate eine direkte Verbindung sich er-  
reichen läßt, die allgemein in den Kolonien befaßt Mit-  
gabe von Nachrichten bekannt gemacht werden könnte. —  
Der geschäftsführende Ausschuss der Carl-Peters-Stiftung  
hat nunmehr mit Herrn Daxler Vorherr den Kon-  
trakt vereinbart über die Führung der Expedition zum  
Zweck der Anlage einer Schiffbauanstalt in Buloba  
und der Inaustschaffung des Petersdampfers an den Bil-  
torale. Herr Vorherr ist danach verpflichtet, den all-  
gemeinen Anweisungen des Herrn Dr. Carl Peters Folge  
zu leisten und diesem sowie dem geschäftsführenden Aus-  
schuss über den Verlauf und Fortgang des Unternehmens  
Bericht zu erstatten. Demnächst wird der Ausschuss mit  
einem neuen Auftruf an die Öffentlichkeit treten, in wel-  
chem die derzeitige Lage der Stiftung und deren Ziele  
klargelegt werden sollen.

Deutsche Uniformen für Mexiko. Berlin,  
25. Mai. Seitens der mexikanischen Regierung wird eine  
Neuuniformirung der Infanterie geplant. Die hiesige mexi-  
kanische Gesandtschaft hat sich nun von der deutschen Heer-  
esverwaltung ein Muster unserer Infanterie-Uniformen  
erbeten und es sind seitens des preussischen Kriegsmini-  
sters eine Paradeausrüstung, sowie eine vollständige  
selbstmarckmäßige Ausrüstung des zweiten Garde-Regi-  
ments zu Fuß der Gesandtschaft übermittelt worden. Die  
Uniform- und Ausrüstungsstücke werden demnächst nach  
Mexiko abgehen; sollten sich dieselben als praktisch für die  
mexikanischen Fußtruppen erweisen, so wird eine Unfor-  
mierung derselben nach deutschem Muster eintreten.

Dampferverbindung Schwedens mit Deutschland.  
Berlin, 25. Mai. Die projektirte direkte Verbindungs-  
linie Arckelberg-Schweden war bisher immer noch nicht zum  
Abschluss gekommen. Am 1. Juni werden nun, wie wir  
erfahren, die schwedischen Delegirten in Stettin mit den  
Delegirten deutscherseits, Geh. Oberamtsrath Oberbed  
und Drefel, zusammentreten. Darauf ergehen sich alle  
Delegirten nach Sogötn, um dessen Hafen zu untersuchen.  
— Deutscher-Erwerbsfähiger Handelsvertrag. Ber-  
lin, 25. Mai. In hiesigen amtlichen Kreisen sind die  
Mittheilungen von Wiener Blättern denen man einen  
offiziellen Charakter zuschreibt, über Einzelheiten aus dem  
deutsch-österreichischen Handelsvertrage unlesbar bemerkt  
worden. Es ist Thatsache, daß strenge Geheimhaltung  
der Abmachungen von dem vertragschließenden Theilen  
sehr sorgfältig ist. Man sagt hier, die Wiener Mittheilungen  
seien einerseits ungenau, andererseits aus dem Zusammen-

hang gerissen und damit geeignet, den Vertrag einer schiefer  
Beurtheilung auszulegen. Es heißt, man bemähe sich,  
von hier aus weiteren ungenauen Mittheilungen über den  
Vertrag entgegenzutreten.

— Zur Landgemeindevorordnung. Die „Nord. Allg.  
Zeitung“ hebt die drei Hauptstippenpunkte in der Landge-  
meindevorordnung zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus  
hervor und meint: „Man werde ihr Recht zu geben ge-  
neigt sein, daß, nachdem bereits bei einer Reihe der er-  
heblischer und schwieriger Differenzpunkte der feste Will-  
einen Weg der Verständigung zu finden, von Erfolg ge-  
kront worden, dies auch in Bezug auf die letzten noch  
bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Beschäftigung (?)  
werde erreicht werden.“ Es hängt das, wie an dieser  
Stelle schon hervorgehoben, wesentlich von der Festigkeit  
der Haltung der Regierung ab.

Die einseitige mitteleuropäische Zeit.  
Berlin, 25. Mai. Aus den Mittheilungen eines han-  
noverischen Blattes ist zu entnehmen, daß die Einführung  
einer einheitlichen mitteleuropäischen Zeit näher gerückt  
ist, nachdem der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen  
beschlossen hat, mit dem Sommerfahrplan 1891 im untern  
Dienst gleichmäßig die mitteleuropäische Zeit zur Anwen-  
dung zu bringen. Die mitteleuropäische Zeit ist die Zeit  
des 15. Längengrades östlich von Greenwich. Sie weicht  
von der Berliner Zeit um rund 6 Minuten ab; daß für  
die Festlegung einer deutschen Einheitszeit; die dann später  
einmal zur mitteleuropäischen Einheitszeit werden kann,  
dieser Längengrad besonders geeignet ist, dafür haben wir  
einen klaffischen Gewährsmann in unferm großen dahin-  
geschiedenen Feldmarschall, dem Grafen Moltke, dessen  
letzte Rede im Reichstage, am 16. März dieses Jahres,  
der Einführung einer Einheitszeit unter Zugrundelegung  
des Stargarder Meridians gegolten hat. Dieser durch-  
schneidet Norwegen, Schweden, Deutschland, Oesterreich  
und Italien ist also ganz besonders geeignet, wenn bereits  
zur Einführung einer mitteleuropäischen Zeit geschritten  
wird. Bei der Zugrundelegung des Stargarder Meridians  
entfalten an unferen äußersten Grenzen Zeit-erichte-  
heiten im Osten von 31, im Westen von 36 Minuten.  
Graf Moltke wies darauf hin, daß man sich an größere  
Zeitverhältnisse in Amerika mit Beschäftigung gewöhnt  
habe; dasselbe sei mit kleineren in Süddeutschland der  
Fall gewesen. Er wollte sogar, daß bei der Einheitszeit  
für die Eisenbahnen nicht stehen geblieben würde, sondern  
daß man unter Einführung einer Einheitszeit für Deutsch-  
land zur Beseitigung aller Ortszeiten überginge. Ob  
wir dahin bald, ob wir dahin überhaupt kommen werden,  
mag dahingestellt bleiben. Es ist bekannt, daß sich ein  
großer Theil unferer Astronomen, Geologen und Geodäten  
dieser Forderung gegenüber ablehnend verhält.

Kaiserliches Geschenk. Potsdam, 25. Mai.  
S. M. der Kaiser hat dem Verein ehemaliger Kameraden  
des ersten Garde-Regiments z. F. ein kostbares Fahnenband  
mit dazu gehörigem Nagel für die Reinerkennung geschenkt.  
Die Fahne selbst ist ein Geschenk Kaiser Wilhelm's I. an  
den Verein. Außerdem besitzt der Verein von diesem  
Monarchen noch ein überaus werthvolles Photographie-  
Album und von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich  
ein großes Portrait Alexander's des Hochseligen Gemahls.  
Die Uebergabe und Annapung des von S. M. Majestät  
neu verliehenen Fahnenbandes wird demnächst in feier-  
licher Weise vor sich gehen.

Männliche und weibliche Bevölkerung des preussischen Staates. Für die Beurtheilung des Zahlenverhältnisses der beiden Geschlechter zu einander bietet die vorläufige Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 schon hinreichend verlässliche Anstätze. Bezüglich der Vertheilung der Bevölkerung nach dem Geschlecht vollständig in der Tabelle wie anderwärts allmählich Veränderungen, wie die nachstehende Uebersicht für den Umfang des jetzigen Staatsgebietes dartut:

Zeit	Drissamwende	weibliche	Unter je 1000			
der	männliche	weibliche	Drissamwei.			
Aufnahme	Personen	mehr	liche			
3./12.	1867	11895950	12125365	229415	495.2	504.8
1.	1871	12182717	12523013	330296	492.1	507.9
1.	1875	12692370	13058034	367664	493.1	506.9
1.	1880	13244866	13864345	449379	491.8	508.2
1.	1885	13893604	14424866	531262	490.6	509.4
1.	1890	14706230	15261122	547222	490.9	509.1

Wie zum Jahre 1867 war das männliche Geschlecht unter der hiesigen Bevölkerung stärker vertreten als das weibliche; von 1871 ab war der Ueberschuss der letzteren in den Städten zwar der Zahl nach schwächer geworden, jedoch immerhin betragsmäßig größer als unter den Bewohnern des ländlichen Landes, und 1885 verteilte sich die Bevölkerung in den Städten fast ebenmäßig nach dem Geschlecht wie auf jenem. Nach dem vorläufigen Ergebnisse der letzten Zählung hat indessen keine weitere Zunahme des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungsentheils stattgefunden; vielmehr hat bei der gesammten wie bei der hiesigen und ländlichen Bevölkerung die Zahl der männlichen Personen stärker als die der weiblichen während des abgelaufenen Jahrzehntes zugenommen. Die





Jahre	auf weibliche		unter je 1000	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
1867	3743648	3708974	- 34574	5023
1871	3977017	4014460	+ 37448	4977
1875	4383589	4402845	+ 24656	4986
1880	4781936	4928243	+ 145010	4925
1885	5179545	5375051	+ 196506	4907
1890	5787859	5985568	+ 207709	4912

Andere Verhältnisse haben sich namentlich in früheren Jahren bei der ländlichen Bevölkerung gezeigt. Dieselbe enthielt im männliche weibliche unter je 1000

Jahre	auf weibliche		unter je 1000	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
1867	8152802	8416291	263989	4920
1871	8155700	8508553	352853	4894
1875	8308781	8641789	338008	4902
1880	8693470	8937839	304369	4913
1885	8714059	9049815	335756	4905
1890	8918431	9256444	337013	4907

Abgegeben von dem letzten Jahrsfrist, ist nach in der auf den deutsch-französischen Krieg folgenden Zählungsperiode, in welcher Knabengebühren erheblich häufiger als sonst vorkamen, ein Rückgang des auf das weibliche Geschlecht entfallenden Bevölkerungszuwachses im Staate, und zwar sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, zu verzeichnen gewesen. Die weitere Verminderung der Bevölkerungsstärke des weiblichen Geschlechts bei der ländlichen Bevölkerung in der Zählungsperiode 1875-80 beruht auf den zahlreichen Wegzügen nach den Städten.

**n. Der „Kaiserstein“ auf Helgoland.** Hamburg, 24. Mat. Der Kaiserstein, welcher zur Erinnerung an die feierliche Uebergabe am 10. August v. J. als Denkmal auf dem Helgoländer Oberland errichtet werden soll, wird in Altona aus rothem schwedischen Marmor angefertigt und bildet einen Deltal von 4 Meter Höhe. Die Inschrift, welche vom Kaiser selbst bestimmt wird, wird in den nächsten Tagen erwartet.

**n. Waarenexport über Hamburg.** Hamburg, 24. Mat. Der Waarenexport über Hamburg hat in den letzten Jahren eine solche Zunahme erfahren, daß derselbe dem Werte nach dem Import immer näher kommt. Für einzelne Hauptrichtungen unseres Seehandels ist die Ausfuhr sogar bedeutender als die Einfuhr. Während wir z. B. von den Vereinigten Staaten im Jahre 1890 163 Millionen einführten erreichte die Ausfuhr dorthin 190 Millionen Mark. Im Allgemeinen ergiebt sich, daß die von Hamburg ausgeführten Waaren dem Gewichte nach zwar geringer sind, dem Werte nach aber höher stehen, als die Gegenstände der Einfuhr. Die Ausfuhr semwärts betrug im Jahre 1881 14 255 500 Doppelzentner im Werte von 819 Millionen Mark; im Jahre 1890 25 123 000 Doppelzentner im Werte von 1260 Millionen Mark. Was die Waarenqualitäten anbelangt, so zeigt die Einfuhr von Manufakturwaaren einen recht erheblichen Rückgang. Verzehrgegenstände haben in dem Zeitraum der letzten zehn Jahre um fast 100 Prozent zugenommen, ebenso Industrie-Erzeugnisse. Die Einfuhr semwärts betrug im Jahre 1881 26 005 200 Doppelzentner im Werte von 905 Millionen Mark, im Jahre 1890 da-

gegen 45 069 600 Doppelzentner im Werte von 1377 Millionen Mark. Auch hier in der Einfuhr zeigen die Manufakturwaaren eine Abnahme, während die bedeutendste Zunahme (um etwa 125%) auf Rohstoffe und Halbfabrikate entfällt.

p. **Verlorenes Torpedo.** Kiel, 24. Mat. Am 20. Mat ist in der Homager Büchse, während S. M. Majo „Jieten“ vor Anker lag, ein fähleres Torpedo verloren gegangen. Derjenige, welcher diesen Torpedo bei S. M. Majo „Jieten“ abließ oder derselben mittelt, daß der Torpedo aufgefunden ist und abgeholt werden kann, erhält innerhalb der ersten acht Tage nach heute erfolgter Bekanntmachung eine Belohnung von 200 Mark, nach weiteren drei Wochen, d. h. 28 Tagen nach Bekanntmachung 150 Mark und später nur noch eine Belohnung von 100 Mark. Ferner sind im Kleter Hafen an einem Ort, welcher von den Torpedodivisionsbooten „D 3“ und „D 6“ im Torpedobootscafé an Düsternbrock ziemlich genau mittelt, werden kann, zwei Bronztorpedos in den Grund gegangen. Derjenige, welcher die Torpedos dem Kommando der Torpedodivisionsflotte abliefern oder vor den Ort der Torpedos so angeben kann, daß dieselben von einem Taucher heraufgeholt werden können, erhält für jeden Torpedo eine Belohnung von 150 Mark.

**Entwurf einer Gemeinde- und einer Kreisordnung für Elsaß-Lothringen.** Straßburg i. E. 25. Mat. Dem Bundesrat sind, wie telegraphisch bereits mitgeteilt wurde, von der Elsaß-Lothringischen Regierung zwei Gesetzentwürfe — eine Gemeindeordnung und eine Kreisordnung — vorgelegt worden, welche von allgemeinen Interesse und in organisatorischer Beziehung von einschneidender Bedeutung sind. Beide Entwürfe gehen von dem gleichen leitenden Grundsatz aus, der stärkeren Heranziehung des Bauelements bei der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten, dem Systeme der logenannten Selbstverwaltung. Während die jetzt gültige — französische — Gesetzgebung auf dem Standpunkte der strengsten staatlichen Bevormundung der Gemeinden steht und die letzteren in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten fast ausnahmslos von der Genehmigung der Justizbehörde abhängig macht, giebt der vorgelegte Entwurf einer Gemeindeordnung umgekehrt den Gemeinden grundsätzlichen Unabhängigkeit bei der Verwaltung ihrer Angelegenheiten und behält der staatlichen Genehmigung nur die Fälle vor, in welchen das Interesse des Gesamtstaatswesens berührt wird. Was in dieser Beziehung für die Gemeinde gilt, macht sich in ähnlicher Weise auch für die Kreise geltend. Nach Lage der jetzt geltenden Gesetzgebung hat der Kreis im Wesentlichen nur die Bedeutung einer Verwaltungsgrenzlinie; eine Mitwirkung der Kreiseingekessenen bei der Verwaltung des Kreises findet nur in verschwindend geringem Maße statt. Nach dem Vorschlage der Regierung sollen die Kreise zu Selbstverwaltungskörpern erhoben werden, und sollen 12 neue Kreise — darunter ein Stadtkreis Mülhausen — gebildet werden, so daß die Durchschnittsziffer der Bevölkerung des einzelnen Kreises auf

ungefähr 42,000, die Zahl der Gemeinden in den Landkreisen auf durchschnittlich 35 herabgemindert würde. Die neue Organisation, welche hauptsächlich in der Aufhebung des Instituts der Kantonalpolitkommissare und in Verminderung der Kantons- und Kreisstellen an den Bezirkspräsidien besteht, wird dem Ende um nahezu 7000 Mat jährlich billiger zu stehen kommen.

**Ausland.**

**Der Omnisbus-Strik in Paris.** Paris, 25. Mat. Der Omnisbus-Strik verleiht der Stadt eine ungewohnte Physiognomie. Die Bureaus der Poststellen waren schon in der frühen Morgenstunden von Personen belagert, die vergeblich auf Beförderung warteten. In vielen Geschäften enthielt durch das verpöbete Eintreffen der in den Vorstädten wohnenden Angestellten eine empfindliche Störung. Auf einigen Linien gingen die ersten Wagen ab, weil das Personal nicht der Nachversammlung beigewohnt und noch keine Kenntnis von dem erst früh vier Uhr gelösten Streikbeschlusse hatte. Gegen zehn Uhr war jedoch der Ausstand allgemein. Die Kondukteure und Reisende ziehen gruppenweise, „Vive la greve!“ rufend, über die Boulevards und betreten die Cafés mit glückseligen Gesichtern. Das Publikum, obwohl durch die Störung erzregt giebt ihnen dennoch überaus nachsichtig. Die Drohigkeiten machen glänzende Geschäfte. Ich konnte kaum eine zu einer Handfuhr durch die Stadt bekommen, da sie bei Einfuhrten mehr als bei Selbstfuhrten verdienen.

Paris, 25. Mat. In der Kammer erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage des Abgeordneten Bellerich bezüglich der Angelegenheit Turpin - Zixone, daß Turpin in keinem Bunde seine Verbindungen mit der Armee - Verwaltung unrichtig dargestellt habe. Der damalige Kriegsminister Campenon habe Turpin 250 000 Francs bezahlt, wogegen dieser zehn Monate lang seine Gefinbung geheim zu halten versprach. (Die Depesche ist hier verzeichnet, so daß der gewöhnliche Bericht nicht zulässig ist. Red.) Nach Ablauf dieser Zeit hat Turpin seine Batenne dem Kaiserjäger Boulanger für einen übertriebenen Preis an, den weder Boulanger noch seine Nachfolger zahlen wollten. Man bot Turpin Hunderte von Francs, er verlangte Millionen. Ende 1887 trat Turpin in Unterhandlung mit dem Kaiserjäger Boulanger, der dem Unteruchungs-Ausschuß beiseitegehende Antworten gab. Turpin erklärte, er besitze kein Beweismittel für die Verichte vor. Anfolge des Vernehmens seines Bundes seien sowohl er als Zixone auf Grund des Spionage-Gebotes verhaftet worden, damit die Gerechtigkeit sich genau über die Angelegenheit unterrichten könne. (Verm.) Der Minister bemerkt, die Sache sei gerichtlich anhängig; er

**46) Dämon Gold.**

Roman von E. Hüfer. (Nachdruck verboten.)

Ruth nickte. „Gowiß, Hans. Die Person war mir von jeher zuwider wie eine Schlange, die sich am Wege zum Käudel ringelt, um aufzuschwellen und zu beißen, wenn ihr der Augenblick dafür gekommen scheint. Das empfand ich, und daraus habe ich ihr nie ein Hehl gemacht.“  
Der Baron lächelte. „Du mußt also zugeben, daß Fräulein Malten Dir gegenüber zur Liebe nicht verpflichtet ist, Ruth?“  
Seine Schwägerin trocknete ihre Thränen. „Soll sie hier im Hause bleiben, Hans?“  
„Natürlich nicht. Aber ich kann sie doch unmöglich in dieser Stunde durch einen Bedienten aus dem Schlosse weiten lassen.“  
In Ruth's Augen flammte ein plöthlicher Blitz. „Grade das habe ich erwartet!“ rief sie im Tone unterdrückter Beherrschung. „Werkst Du ganz, welche tödtliche Verleugung ist mir zugefügt hat?“  
Er wiegte heimlich lächelnd den Kopf. „Das fällt in sich zusammen, wenn die Kerze ihren Irrthum bekennen müssen, Ruth.“  
„Das meinst Du? Dadurch wäre die Verleumdung, wäre der briefliche Angriff ungeschehen gemacht? Wenn man mir jurant, ich könne wohl einen Mord vollbracht haben, kommt es dann noch darauf an, ob ein solcher vorliegt oder nicht?“  
„Das glaube ich doch, kleine Ruth. Es wird ein Wort gesprochen und verhallt wieder gleich taufend andern — man muß nicht Alles los auf die Spitze treiben, muß gelegentlich wieder sehen noch hören können.“  
Ruth schauderte. Es war ihr, als set in ihrem Innern eine Saite, die bisher einen vollen und reinen Klang gegeben, nun jählings zerfallen; als lüge der Altar, an dem sie bisher gebetet, zerfallen und zerstückelt am Boden. Gestaltlose viele durch alle ihre Adern, sie hielt sich nur mit Mühe aufrecht.  
„Hans,“ sagte sie halblaut und traurig, „Hans, Du Du nimmst Alles — Alles auf die leichte Abiel.“  
„Das war das Wort, welches er nicht hören konnte, ohne aufzuraufen. Auch jetzt stieg das Blut heiß in sein Gesicht, aber er bezwang sich gewaltiam und legte leicht die Hand auf den Kopf des jungen Mädchens.  
„Ruth, es kommt doch in diesem Augenblick einzig und allein darauf an, daß wir uns nicht entzweien,“ sagte er mit unterdrückter Bedeutiamkeit des Tones. „Laß nichts zwischen uns treten, auch nicht das Bild dieses Fräulein

Malten. Sie verläßt das Haus, und wir erinnern uns ihrer nie wieder.“  
Eine unwillkürliche Bewegung des jungen Mädchens brachte ihren Kopf aus dem Bereich seiner Hand. Ruth fühlte etwas wie Erbitterung in sich aufsteigen, etwas, dessen tiefsten Grund sie selbst nicht begriff, das aber da war und keine Herrschaft ausübte.  
„Ich habe kein Recht, Ruth, zu tabeln, Hans,“ sagte sie traurig. „Aß, wären doch die nächsten unglücklichen Stunden erst vorüber!“  
„Du brauchst dich an den Einzelheiten derselben in keiner Weise theilzunehmen, Ruth. Gehe Dich wieder hin und ruhe aus.“  
Aber sie schüttelte nur den Kopf. „Ausruhen in solchem Augenblick? — Ja, wäre es im Grabe!“  
Und dann verließ sie die Bibliothek, obgleich sich der Baron alle mögliche Mühe gab, sie noch zurückzuhalten; ihr war das Herz zum Sterben schwer. Zwölfen gesteu und heute schien eine Kluft zu liegen, tief und unablesbar, durch nichts in der Welt wieder auszufüllen.  
Ein trostloses Gefühl beherrschte die Seele des jungen Mädchens, jenes Etwas, das die Dinge rings umher gleichwie die obichwebenden Verhältnisse leer und todt erscheinen läßt. Da ist keine Furcht und keine Hoffnung, kein Verlangen nach diesem oder jenem, selbst nicht nach dem Schläfe; es ist alles erstorben, dahin.  
Ruth lag in ihrem Zimmer aus dem Fenster, ohne zu bemerken, was auf dem Schloßhofe geschah; sie verachtete es, es bestimmte Dinge zu denken, aber immer wieder zerbrach der Faden.  
Nur eins haifete ihr in ihrer Erinnerung — Adele hatte sie indirekt, aber in nicht mißzuverstehender Weise als Gistmischerin, als Mörderin ihrer Schwester bezeichnet, und das sogar vor den Ohren des fremden Arztes.  
Sie rang die Hände wie auch sich, „Und Hans Adam konnte über dieses Wort spielen, mit einem Lächeln hinweggehen!“  
Bei diesem Gedanken schien Nacht und Finsterniß das ganze Leben zu umhüllen. Ruth feste sich in die dunkle Erde des Zimmers und lehnte den Kopf gegen die Wand; sie schmerzte vor Froß.  
Alles, alles dahin!  
Und dann floßen die Gedanken zu der Todten. Fremde Augen würden durch ihre Wände die Leiche entweihen, fremde Hände sie berühren. Es kamen vielleicht Gerichtsperlonen, um das Zimmer zu durchsuchen.  
Aß, wenn die Hüterhaftigkeit gefunden würde!  
Ruth lobte das Herz des jungen Mädchens noch schärfer. Sollte sie selbst noch einmal gründliche Umfassung halten?

Man trug Hans Adam den Schlüssel des Sterbezimmers in der Tasche, und er hatte sein Wort gegeben, Niemand hineinzu lassen, aber da war ja außerdem noch ein Nebenengel, eine Tapetkriecher, die in das Garberodenzimmer führte und gewöhnlich durch einen Vorhang verfallt wurde — von dort aus konnte man unbemerkt zu der Leiche gelangen.  
Ruth horchte. Auf dem Korridor schien sich Niemand zu befinden. Gowiß flüsternten die Diensthöten miteinander über das entsetzliche Ereigniß dieses Morgens; man stand in Gruppen zusammen und tauschte Bemerkungen, hämlich oder mitleidig, je nachdem.  
Welleicht hinderte auch die abergläubische Scheu vor dem Tode die Leute, ohne zwindepde Notwendigkeit an Cäcilien's Thür vorüberzugehen. Keine Stimme, kein noch so leiser Schritt wurde gehört.  
Aber Adele? Wie war es mit ihr?  
Das Zimmer, welches sie bewohnte, lag am Ende des Korridors. Ruth schlüpfte aus der Thür und lauschte. Alles still.  
Sie ging nun furchtlos quer über den Flur und geräuschlos in das Garberodenzimmer herein. Es hinter sich zu verschließen, hätte Bedacht erregen können, und so blieb denn die Thür offen. Hierher würde ohnehinsichtlich Niemand ungerufen kommen.  
Ruth öffnete die Thür zum Sterbezimmer, schlüpfte durch die Vorhänge und stand nun dicht neben Cäcilien's Bett. In ihre Seele kam nicht allein keine Spur einer thörlichen oder abergläubischen Scheu, sondern sie wandte sich zunächst zu der Todten und legte weinend ihren Kopf auf die Brust derselben. „Gilt, meine liebe, liebe Gilt — Dich sollte ich gemordet haben?“  
Ein Strom von Thränen erleichterte das gequälte Herz; Ruth fühlte sich so von allen Kräften verlassen, daß es ihr eine Anstrengung wurde, sich aufrechtzuhalten und die Durchschneidung des Zimmers vorzunehmen. Vor ihren Mälen drühten sich die Verzerrungen der Tapete im Kreise, unter ihren Füßen schwannte der Boden; es war, als würde die Dymnachst von vornhin nochmals zurückkehren.  
Ruth hielt sich an jedem ergreifbaren Gegenstande, um nicht zu fallen; bunte Farben erhellten vor ihren Mälen, die sie war halb bewußtlos.  
Dann entkam sie sich des Lichtes, auf dem in anstößenden Zimmer eine Flasche mit legend einer fätkenden Essenz zu stehen pflegte. Mülham gelangte sie dahin und zog den Vorhang herans. Aß — das haß!  
(Fortsetzung folgt.)

te ba  
nicht  
mutter  
Gener  
Melini  
wechle  
Bemüß  
die Be  
der S  
S. n  
ei  
die Me  
der de  
behuß  
Sofen  
richtete  
der M  
Mat  
ein d  
gelegt  
hrech  
mitthe  
die ge  
Balken  
ausfüß  
h. f  
Anß  
Land  
Bou  
legte  
lites  
Bauer  
h. f  
n  
25  
vering  
h. f  
Mat.  
mal  
nider  
eine g  
die G  
gewö  
sich v  
ro  
St.  
wüßte  
Selbst  
Organ  
europ  
spezif  
lassen.  
wesent  
Marie  
Land  
für d  
St.  
weient  
Statu  
und S  
n  
In d  
Trop  
Sicht  
legende  
Detail  
bung  
halten  
des f  
fätk  
Ihr  
der w  
zurück  
ausge  
nig  
Stir  
burg  
Ehren  
Zami  
Brod  
der V  
zur C  
griech  
n  
A h  
Kreuz  
in W  
der  
Der  
Ents  
die A  
die  
Dp.









**Steffbrief.**

Der am 28. Juni 1849 hier selbst geborene Maurer **Leopold Nappfieber**, welcher wegen wiederholten Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verbüßt hatte und am 6. April a. c. von der Strafanstalt Richtenburg nach hier entlassen wurde, ist nach Einstellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr auf seinen Antrag nach Hannover weiter gewiesen, daselbst aber bis dato nicht eingetroffen. Da derselbe sich hiernach der Polizei-Aufsicht entzieht, wird um Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Genannten ersucht.

**Signalement:**

Größe: 1,74 m, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Haar: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: braun, Nase und Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: rund, Gestalt: schlank, besondere Kennzeichen: am linken Fuße fehlt die große und daneben befindliche, am rechten Fuße die große Zehe.  
Halle a. S., den 23. Mai 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Von Herrn **Bernhard Raabe**, Wänerberöhe Nr. 14, sind heute 20 Mark zu wahlberechtigten Zwecken an die bismarck'sche Armenkasse gezahlt, was wir hierdurch mit bestem Danke zur Kenntnis bringen.  
Halle a. S., den 20. Mai 1891.

**Die Armen-Direktion.**

**Ausschreibung.**

Die Neupflasterung der Niemeysstraße, von der Reichsbank bis zur Pfälzerstraße soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden. Angebote sind bis **Mittwoch, den 3. Juni cr., Vormittags 10 Uhr**, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a/S., den 26. Mai 1891. **Der Stadtbauamt, Lohausen.**

**Ausschreibung.**

Die Malets- und Anstreicherarbeiten zu den Neubauten des Stedehausens an der Beseneystraße sollen im Wege der Wettbewerbs vergeben werden. Angebote sind bis **Mittwoch, den 3. Juni cr., Vormittags 9 Uhr**, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen und die Bedingungenanschläge entnommen werden können.  
Halle a/S., den 25. Mai 1891. **Der Stadtbauamt, Lohausen.**

**Die Kunst-Ausstellung**

im Gebäude der **Volkshalle** ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 J., Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 2 Uhr ab für die Person 25 J. Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.  
**Der Vorstand des Kunstvereins.**

**Ida Böttger,**

Wäsche-Fabrik.

**Normal-Unterkleider,**  
vollste Garantie für reine und beste Qualität Naturwolle.

**Wollene Schlafdecken,**  
auch für Kinder,

**Kameelhaardecken,**

**Tricotdecken,**

**Stepp-Decken.**

**Für Baugewerker.**

**Musterlager fertiger Thüren**  
aus der Fabrik

**Gmans Aktien-Gesellschaft**  
in Stockholm

**Aleariusstraße Nr. 10.**

Alleinvertauf für Halle a/S. und Umgebung.  
**Rudolph Neuhaus, Alter Markt 18.**

Vielefachen Wünschen nachzukommen, wird jetzt täglich unser Geschirr mit **geschnittenem und klein gespaltenem Kiefern-Brennholz,**  
à Korb 40 Pfg. frei Haus, umher fahren. Ferner empfehlen **Holzwohle als Ersatz für Bettstroh,** besser, reinlicher und gesünder als Stroh; zu einem Bett genügt für Mk. 1 bis 1.20.

**Hallesche Holzwohlefabrik E. Balljé,**  
Thurmstrasse 24.

Verlag und Druck von **H. Petrichmann** in Halle.  
Expedition des **Halle'schen Tageblattes:** Große Märkerstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

**Tivoli-Etablissement,**

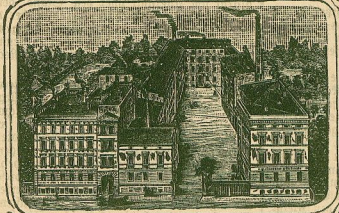
Henriettenstrasse 2/4.

**Eröffnung:**

Anfang Juni d. J.

Anmeldungen wegen Aufstellung von Pavillons u. dergl. im Directions-Bureau ebendasselbst.

Mehrfach prämiert.



Mehrfach prämiert.

Die **Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik** von

**Bernhard Most, Halle a. S.,**

welche mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet ist, empfiehlt ihre wegen Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit anerkannten vorzüglichen Fabrikate in

**Chocoladen** nach Vorchrift des Vorstandes deutscher Chocoladefabrikanten.

**Puder-Cacao,** löse und in Büchsen, garantiert rein, leicht löslich, von hohem Nährwerth und ärztlich empfohlen für Kranke und Reconvalescenten, sowie

**Zuckerwaren** in allen erdenklichen Arten.

**Bonbons, ff. Dessert- und Schaumsachen.**  
**Honigkuchen** in allen gangbaren Sorten, mit hohem Rabatt.

**Pastoren-Tabak,**

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,**  
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

**Prof. Dr. Thomes Flora**

17 Regier.-Empfehl. in 1/2 Jahre von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**

**Auszeichnungen:** 2 goldene Medaillen 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome

Probeflieferung mit Prospekt gratis.

**Fr. Eugen Köhler's Verlags-Buchhandlung,**  
Gera-Untermhaus.

**Auction**

im Zwangsversteigerungs-Verfahren.

Mittwoch, den 27. d. M., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier:  
1 gr. Waarenschrank, 2 Sadeutische, 1 Wandspiegel, 1 Spiegel, 1 Tisch u. a. E.  
Vorm. 11 1/2 Uhr im Gasthof zum Röderberg in Giebichen-Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise:  
3 Sophas, 3 Kleiderschränke, Spiegel, Tisch u. a. E.  
Vorm. 11 1/2 Uhr im Gasthof zum Röderberg in Giebichen-Hirsch:  
1 Parthe Möbel.  
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Am Mittwoch, den 27. Mai cr., sollen zwangsweise versteigert werden:  
a) um 10 Uhr Geisstr. 42:  
1 Sadeutisch, 1 Waarenschrank, 2 Waarenschränke, 2 Kleiderschränke, ein Bäckerschrank, ein Truhen- und Spiegel, 6 Paar Herrenstiefel, 2 Paar Damenstiefel, 12 Paar Wollsocken, 10 garnirte Winterhüte.  
b) um 11 1/2 Uhr im Gasthof zum Röderberg in Giebichen-Hirsch:  
1 Kleiderschrank und 1 Spiegel.  
c) um 12 Uhr im Gasthof zum rothen Adler in Trotha:  
1 Sopha und Bilder.  
Petschek, Gerichtsvollzieher.

**Walhallatheater**

Direction: **Richard Hubert.**  
**Letzte Woche!**

**Messa, Barretto und Metell,**  
Dramatiker an dreifachen Red.  
**Mr. José Garcia,** Schattenspieler. — **Herr Caspar Watt,** Mimiker und Verwundlungskünstler. — **Fräulein Ellen Gross,** Soubrette und Balgängerin. — **Herr Adolf Sacchus Jacobi,** Gelangshumorist und Charakterkomiker.

Noch für einige Tage:  
**Miss Lo Lo, Mr. Sylvester und Miss Lo La,**  
Sensationsnummer!  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Victoria-Theater.**

Mittwoch, den 27. Mai, zum ersten Male:  
**Papageno.**  
Sofse in 4 Akten von Rud. Weigl.  
Saal 50 J.  
Anfang 8 Uhr.

**Herm. Heller's Rest. u. Gartenlokal**

„Z. gold. Schiffchen“,  
Gr. Ulrichstr. 36.  
Mittagsstisch 12 1/2, u. 1 Uhr 10 Minuten.  
im Abonnement 1 Mark.  
ff. Biere: Münchener Löwenbräu, Tünzer Lagerbier u. echt böhm. Bier aus  
**Liebföhrig bei Saag.**  
Champagner, Weissbier, Grätzer Bier und echt Döllnitzer Gose.

**Auction.**

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise:  
versch. Mobilien.  
**Dieze,**  
Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42:  
1 Fleisch-Dueschmaschine, 1 Doppelkessel, 1 Sadeutisch, 1 Bäckerschrank und versch. andere Möbel  
zwangsweise gegen Baarzahlung.  
Hesse, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 hier:  
1 Kommode, 1 Tisch.  
Ficke,  
Gerichtsvollzieher u. A.

**Auction.**

Mittwoch, den 27. d. M., früh 11 Uhr, versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:  
1 Sopha, 78 neue Oberhemden, 1 Kleiderschrank u. 1 Kommode.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen Geisstr. 42 hier selbst zwangsweise versteigert werden:  
Möbel u. 132 Oberhemden.  
**Lützkendorf,**  
Gerichtsvollzieher.

Für den Inrententheil verantwortlich Julius Gubis in Halle.  
**Gierzu, B. Bellenen.**

